



Wo halten sich Jugendliche in Hemmoor gern auf? Ihre Lieblingsplätze sollen sie im Jugendzentrum auf einer Karte markieren. Manja Fritzsche (Ratsbeauftragte) und Jugendpfleger Oliver Wachtel interessiert's.
Foto: Monsees

Keiner soll durch das Raster fallen

„Rabe“ (Manja Fritzsche) will Kinder und Jugendliche auch motivieren, Abenteuerspielplätze in Hemmoor mitzugestalten

Von Carmen Monsees

HEMMOOR. Das Jugendzentrum (Juz) des Paritätischen in Hemmoor unterstützt Kinder und Jugendliche dabei, eine eigenverantwortliche und unabhängige Persönlichkeit zu entwickeln und sich dadurch zu wappnen – gegen Gefahren, Ausgrenzung und Perspektivlosigkeit. Nach dem Prinzip der Selbstorganisation werden sie im „Juz“ gefördert.

Damit ist die Jugendeinrichtung eine wichtige Anlaufstelle in der Stadt. Etwa 27 junge Menschen im Alter von 15 bis 22 Jahren besuchen dreimal wöchentlich das Jugendzentrum in der Industriestraße in Hemmoor. Jetzt will Jugendpfleger Oliver Wachtel gemeinsam mit Manja Fritzsche als Ratsbeauftragte („Rabe“) für Kinder- und Jugendbeteiligung der Stadt Hemmoor die jungen Menschen motivieren, zwei Abenteuerspielplatz-Landschaften mitzugestalten.

Zum einen soll auf dem bisher öden Gelände „Rauher Berg“ – zwischen Westersode und Althemmoor – eine Abenteuer- und Spiel Landschaft mit Event-Charakter entstehen. Im Zuge der Dorferneuerung erwartet die Stadt Hemmoor Fördermittel für das Projekt. Die zweite Aktion, in

die sich die Hemmoorer Kinder und Jugendlichen einbringen können, ist die Gestaltung eines neuen Abenteuerspielplatzes, der hinter dem Schwimmbad gebaut werden soll. „Dem Jugendzentrum steht der Umzug in die Räumlichkeiten der alten Musikschule in Aussicht“, so Fritzsche. Auf Gemeindeebene seien Fördergelder beantragt. Nach einer Bewilligung werde die alte Musikschule kernaniert.

Für beide Outdoor-Projekte werden im Juz Vorschläge der Jugendlichen gesammelt. Jugendarbeit ist ein weites Feld der Integration: Dafür hat die Stadt Hemmoor mit der Sozialpädagogin Manja Fritzsche eigens eine sogenannte „Ratsbeauftragte für Kinder- und Jugendbeteiligung“ berufen, die eine kindgerechte und jugendfreundliche Kommune mit Kompetenz und mit Leben füllen soll.

Kinderfreundliche Kommune
Dieses Engagement für die jüngere Generation war auch die Antriebsfeder für ihre Kritik an der Wohnsituation und dem Wohnumfeld einzelner Sozialwohnungen in der Stadt Hemmoor (siehe

Bericht auf Seite 7). „Eine Ratsauftragte allein ist nicht der Schlüssel zum Erfolg“, verdeutlicht Fritzsche. Von der Politik wüsste sie sich, dass diese mehr auf die Jugend zugeht. „Da ist noch reichlich Luft nach oben“, beteuert sie. Die Stadt Hemmoor visiere schließlich das Zertifikat „Kinderfreundliche Kommune“ an.

„Jugendarbeit ist genauso ein soziales Segment wie beispielsweise Kindergärten.“
Manja Fritzsche, Ratsbeauftragte für Kinder- und Jugendbeteiligung

Der Grundstein sei dafür in den politischen Gremien bereits gelegt. Dafür müsse die Kommune jetzt ein Zeichen setzen, dass Jugendarbeit ernst genommen werde. Ansonsten bleibe es ein Zertifikat ohne Leben. „Jugendarbeit ist genauso ein soziales Segment, wie beispielsweise Kindergärten“, unterstreicht die Sozialpädagogin.

Doch Jugendpolitik müsse immer auch zeitnah sein. Eine schnelle Umsetzung der Gegebenheiten sollte für Jugendarbeit auf kommunalpolitischer Ebene ermöglicht werden. Wenn drei Jahre für eine Antragsbearbeitung ins Land gingen, habe sich der Bedarf geändert. Die Kinder seien dann mitunter ausgewachsen aus dem Projekt oder verlören die Lust, weil kein Ergebnis zustande komme.

Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der offenen Kinder- und Jugendarbeit stünden vor komplexen Herausforderungen. So sei in Hemmoor auch eine gewisse Kriminalitätsbelastung einiger Jugendlicher vorhanden: „Das müssen wir auffangen.“

Die Förderschule in Hemmoor sei abgeschafft worden. Für Teile dieser Zielgruppe seien die Anforderungen in der Osterschule meist zu hoch. Schule arbeite generell leistungs- und bewertungsorientiert. „Die Jugendlichen fallen raus aus dem System, wenn sie die Anforderungen nicht schaffen.“ Einen großen Teil der Jobcenter-Leistungen bezögen junge Erwachsene in Bedarfsgemeinschaften.

Fördern, nicht sanktionieren

„Wenn diese jungen Menschen vom Jobcenter ständig durchsanktioniert werden, sehen diese oft nur den Ausweg in der Kriminalität. Das ist die Klientel, die Jugendarbeit auffangen muss“, so Manja Fritzsche. „Es sind diejenigen, deren Bildung mit der achten Klasse abgeschlossen ist, ebenso die Sozialständler.“

In der Freizeit seien sie hier im Jugendzentrum in der Lage, tief gehende Gespräche zu führen. Dabei ginge es auch um die Frage: „Willst du ewiges Disziplinieren

durch Sanktionen oder willst du dein Leben selbst in die Hand nehmen?“ Es brauche feste Bezugspersonen. „Dann kommen sie freiwillig, dann kriegen wir sie zugänglich.“

Fritzsche sind „Verinselungen“, insbesondere auf Vereinesebene, ein Grauel. Ihr Motto lautet: „Gemeinsame Inhalte gemeinsam transportieren. Nur wenn die zentralen Aufgaben und Kernkompetenzen allen bewusst und von allen anerkannt sind, können wahre Synergieeffekte im Miteinander und für die Jugendlichen vor Ort entstehen.“

Jugendzentrum

Für Kinder und Jugendliche ist das Haus ein Ort mit vielen Möglichkeiten für eine sinnvolle Freizeitgestaltung, um sportliche oder kulturelle Angebote wahrzunehmen, sich selber auszuprobieren, mit anderen zusammenzusein (egal welcher Herkunft) und Spaß zu haben sowie eine Zufluchtsmöglichkeit bei Problemen.

Industriestraße 15, 21745 Hemmoor,
Telefon: (0 47 71) 68 89 70 11
oder (0 47 71) 68 89 70 20

Öffnungszeiten:
Dienstag: 13.30 bis 19.30 Uhr
Donnerstag: 13.30 bis 19.30 Uhr
Freitag: 13.30 bis 18.00 Uhr